Nr. 20. + 23. Jahrgang

Berlin, 15. Mai 1915

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: J. V. H. Scheffler, Berlin. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg. Vergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg. Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## Die öffentliche Arbeitslosenfürsorge während des Krieges.

Von Paul Umbreit (Berlin).

Die nächsten Wirkungen des Krieges auf den Arbeitsmarkt trugen einen katastrophalen Charakter. Die Erschütterung des Geldmarkts und des Kredits, das Aufhören eines großen Teils der Ausfuhr und Einfuhr, die Unterbrechung des Personen- und Güterverkehrs infolge der Truppentransporte, vor allem aber die Abberufung von Millionen Erwerbstätiger — Betriebsleiter, Angestellte und Arbeiter —, dies alles wirkte mit vervielfachter Wucht auf das Erwerbsleben zurück, führte zu Betriebseinschränkungen und -einstellungen und zu Entlassungen in einem vorher nie gekannten Umfange. Daß Industrien, denen die Rohstoffzufuhr durch den Kriegsausbruch abgeschnitten war, daß Exportindustrien, die nicht mehr nach den jetzt feindlichen Ländern ausführen konnten, den Betrieb einschränkten, war zu begreifen. Daß aber selbst Staats- und Gemeindeverwaltungen ihre Arbeiten einschränkten und sogar gänzlich einstellen ließen, und daß die bekannten Sparerlasse an die untergeordneten Eisenbahnverwaltungen ergingen, zeugt von Kopflosigkeit und geringem Vertrauen auf die Sicherheit des Deutschen Reiches. Demgegenüber verdient Hervorhebung, daß die Zentralverbände der deutschen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter bereits am 2. August 1914 in einer Vorständekonferenz beschlossen, alle Mittel in den Dienst der Unterstützung der Hilfsbedürftigen zu stellen, und in einer weiteren Konferenz am 5. August ihren Angestellten den Verzicht auf mindestens 25 Prozent ihres Gehalts zugunsten der Unterstützungseinrichtungen zur Pflicht machten. Nicht einmal zu Feststellungen des Umfanges der Arbeitslosigkeit rafften sich Staat und Gemeinden auf. Auch hier mußten die Gewerkschaften durch Veranstaltung von Sondererhebungen vorangehen. Diese Erhebungen ergaben für Anfang September 21,2 Prozent, für Ende Oktober immer noch 10,7 Prozent der zurückverbleibenden Mitglieder als Arbeitslose, ein Verhältnis, das selbst den Durchschnitt der schlimmsten Krisenjahre weit überragte. Zu gleichen Ergebnissen kam die monatliche Reichszählung der Arbeitslosigkeit in den Fachverbänden, die für den Juli 1914 nur 2,7 Prozent, für August 22,4 Prozent, für September 16,0 Prozent, für Oktober 10,9 Prozent Arbeitslose feststellte, während in dem sehr ungünstigen Jahr 1913 nur 2,3 bis 4,8 Prozent Arbeitslose ermittelt wurden. Die Tatsache einer ganz außerordentlichen Arbeitslosigkeit konnte nicht bezweifelt werden, ebensowenig die Notwendigkeit öffentlicher Fürsorge, da die Mittel der Gewerkschaften für eine längere Unterstützung auch nur der eigenen Mitglieder in ausreichender Höhe nicht standhielten, die Nichtorganisierten aber nicht minder der Hilfe bedurften.

Das Programm der Arbeitslosenfürsorge umfaßt drei Aufgaben: Arbeitsvermittlung, Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung. Der Arbeitsvermittlung wurden die ersten Maßnahmen gewidmet; freilich trugen sie weniger den Charakter einer Arbeitslosigkeits- als vielmehr einer Sicherheitsaktion. Zur Einbringung der Ernte und zur Vermittlung von Erdarbeitern für Befestigungswerke wurde die „Reichszentrale für Arbeitsnachweise" errichtet und für Bekanntgabe der offenen Stellen und der verfügbaren Arbeitskräfte der „Arbeitsmarkt-Anzeiger", der zweimal wöchentlich erscheint, geschaffen. Die Erntearbeiten wurden den Arbeitslosen durch Studierende, Pfadfinder- und Wandervogelvereine und dergleichen Jugendorganisationen weggenommen, und die Beschäftigung bei Schanzarbeiten litt unter den Schwierigkeiten der Beförderung, Unterbringung und Verpflegung; sie wurde den Arbeitern überdies dadurch verleidet, daß man sie den militärischen Strafgesetzen zu unterstellen suchte. Immerhin bedeutet es einen moralischen Erfolg der Gewerkschaften, daß sie vom Reichsamt des Innern und vom preußischen Landwirtschaftsministerium das Zugeständnis errangen, die aufs Land vermittelten Arbeiter nicht der Gesindeordnung zu unterstellen, ihnen den ortsüblichen Tagelohn neben freier Wohnung und Verpflegung zu gewährleisten und den Gewerkschaften ein Kontrollrecht zu sichern.

Indes hatten diese Maßnahmen keinerlei Einfluß auf den Umfang der Arbeitslosigkeit und auch die Arbeitsnachweise waren außerstande, einen Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt herbeizuführen. So befaßte sich die Konferenz der Gewerkschaftsvorstände am 17. August 1914 mit einem Notstandsprogramm, in dem Maßnahmen zur Wiederbelebung des Wirtschaftslebens und zur Linderung der Arbeitslosennot gefordert wurden, und die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands richtete gemeinsam mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei eine Eingabe an das Reichsamt des Innern, die in mündlicher Verhandlung eingehend begründet wurde. Sie verlangte die Beseitigung der Beschränkungen des Personen- und Güterverkehrs, Förderung der Rohstoff- und Kohlen- sowie Lebensmittelzufuhr, Befreiung unentbehrlicher Betriebsleiter vom Heeresdienst, Unterstützung der Privatwirtschaft durch öffentliche Aufträge, Ausdehnung der Gemeinwirtschaft von Reich, Staat und Gemeinden, insbesondere für öffentliche Bauten, Urbarmachung und Heeresbedarf, Herabsetzung der Arbeitsdauer, Verzicht auf unbezahlte Arbeit im Hilfsdienst und Arbeitslosenunterstützung. Das Reichsamt des Innern brachte diesen Anregungen großes Verständnis entgegen und als Folge derselben erschienen in der „Nordd. Allgem. Ztg." vom 6. September 1914 eine Reihe von Vorschlägen zur zweckmäßigen Verteilung vorhandener Arbeitsmenge, Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit und Mittel gegenüber der großstädtischen Arbeitslosigkeit, in denen ein großer Teil der erwähnten Anregungen, so z. B. selbst die Verkürzung der Arbeitszeit und die Warnung vor Einstellung unbezahlter Kräfte aufgenommen wurden, dagegen die Arbeitslosenunterstützung völlig unberücksichtigt blieb. Die preußische Regierung nahm sofort eine Reihe größerer Notstandsarbeiten im Gebiet der Eisenbahn-, Wasserbau- und landwirtschaftlichen Verwaltung für die Beschäftigung von Arbeitslosen und Kriegsgefangenen auf und vereinfachte auch die Vorschriften für das Zwangsenteignungsverfahren zur Erleichterung ihrer Durchführung. Die Heeresverwaltung empfahl den ihr unterstellten Betrieben, Ueberstunden zu vermeiden und statt längerer Arbeitszeiten achtstündige Wechselschichten einzuführen. Der Preußische Landtag bewilligte im Oktober 1914 einen Kredit von 1½ Millionen Mark für Notstandsmaßnahmen, wovon allerdings der kleinste Teil der Arbeitslosenfürsorge zugute kam. Auch die württembergische und die sächsische Staatsregierung ließen teils größere Arbeiten unternehmen und teils den Gemeinden für Notstandsarbeiten billige Staatskredite in Aussicht stellen.

Mehr als alle diese Maßnahmen aber bewirkten andere Faktoren einen erheblichen Rückgang der Arbeitslosigkeit; das waren das wachsende Vertrauen zur Sicherstellung des Deutschen Reiches infolge der Waffenerfolge auf allen Kriegsschauplätzen, das sich auch in der Ueberzeichnung der ersten Kriegsanleihe bekundete, die nunmehr sich häufenden Aufträge von Kriegslieferungen und Liebesgabenbedarf und endlich die weiteren Abberufungen Hunderttausender zum Heeresdienst. So ging die Arbeitslosigkeit von 10,9 Prozent im Oktober auf 8,2 Prozent im November und 7,2 Prozent im Dezember zurück, wobei sie freilich immer noch den Stand des Vorjahres um die Hälfte überragte. Von nun ab wirkte der wachsende Kriegsbedarf besser als alle Notstandsaktionen, um die Beschäftigungslosen aufzusaugen, und die Schnelligkeit der Anpassung an das veränderte Wirtschaftsleben und an völlig neue technische Anforderungen stellt der deutschen Arbeiterschaft sicherlich ein günstiges Zeugnis aus.

Unterdes war aber die dritte Seite der Arbeitslosenfürsorge, die Unterstützung der Hilfsbedürftigen, stark vernachlässigt worden. Je stärker die Gewerkschaften ihre Kassen für diesen Zweck in Anspruch nehmen mußten, desto mehr drängten sie natürlich auf die Ergänzung dieser Fürsorge durch öffentliche Hilfe. Aber nur zögernd entschlossen sich Reich, Staat und Gemeinden, diese Notwendigkeit anzuerkennen. Das Reichsamt des Innern ließ sich zwar in wiederholten Verhandlungen darüber Vortrag halten, hielt aber die Angelegenheit noch nicht für spruchreif und Reichsmittel dafür nicht tunlich, während die Staatsregierungen dieser Forderung ebenso aus dem Wege gingen. So blieb es, wie auch schon vor dem Kriege, einigen Gemeinden vorbehalten, den Anfang mit der Arbeitslosenunterstützung zu machen. Eine der ersten war die Stadt Berlin, die im Zusammenwirken mit der Landesversicherungsanstalt sowie den Gewerkschaften eine mustergültige Arbeitslosenunterstützung einführte. Der Berliner Magistrat stellte monatlich 500 000 Mk., die Landesversicherungsanstalt Berlin einen Fonds von 5 Millionen Mark zur Verfügung. Arbeitslose mit Kindern erhielten 5 Mk., solche ohne Kinder 4 Mk. pro Woche; gewerkschaftlich Unterstützte, deren Gewerkschaftsunterstützung mindestens die Höhe der städtischen Sätze erreicht, erhalten einen Zuschlag von 50 Prozent, bis zur Gesamtunterstützungshöhe von 12 Mk. pro Woche. An Unverheiratete konnten Speisemarken verabfolgt werden. Die Gewerkschaften verauslagten den Unterstützungsbetrag der Stadtgemeinde und erhielten denselben zurückvergütet. Die Unterstützungspraxis der Landesversicherungsanstalt führte anfangs zu Komplikationen, die aber durch Verständigung beseitigt wurden. Das Reichsversicherungsamt empfahl darauf den Landesversicherungsanstalten, einen Teil ihres Vermögens für Arbeitslosenunterstützung bereitzustellen, worauf auch die Landesversicherungsanstalten für Brandenburg und Sachsen-Anhalt dem Beispiele der Berliner folgten. Fast unüberwindliche Schwierigkeiten schuf dagegen der Beschluß des Brandenburgischen Provinziallandtages, der ebenfalls den Gemeinden für Arbeitslosenfürsorge Beihilfen zusagte, aber die Gewährung derselben von einer strengen Prüfung der Bedürftigkeit abhängig machte und gewerkschaftlich Unterstützte nicht als bedürftig anerkennen wollte. Infolgedessen wurde eine einheitliche Regelung der Arbeitslosenunterstützung für den Bezirk von Groß-Berlin unmöglich und die Mitwirkung der gewerkschaftlichen Organisationen bei der Durchführung ging in die Brüche. Denn die Gewerkschaften lehnten die Zumutung, für Gemeinden Verwaltungsarbeiten und Auslagen zu übernehmen, während ihre arbeitslosen Mitglieder durch das Vorgehen dieser Gemeinden geschädigt wurden, mit Recht ab. Der organisierte Arbeiter hat sich durch jahrelanges Beitragzahlen ein Anrecht auf seine gewerkschaftliche Unterstützung erworben; diese Unterstützung im vollen Betrage auf die gemeindliche Unterstützung anrechnen, heißt nichts andres, als die Erträge eigener Ersparnisse zugunsten der Gemeinden beschlagnahmen und ihn gegenüber den Unorganisierten benachteiligen, der keinen Pfennig für Selbsthilfe aufgewendet hat. Es ist im höchsten Grade kurzsichtig zu nennen, wenn auf diese Weise die Selbsthilfe erschwert und bestraft, die Sorglosigkeit dagegen geradezu privilegiert wird. Augenscheinlich war das Vorgehen der brandenburgischen Provinzialregierung von Feindseligkeit gegen die Gewerkschaften geleitet, die sie nicht durch „Beihilfen" unterstützen wollte. Das Reichsamt des Innern, an das die Gewerkschaftsleitung sich beschwerdeführend wandte, verstand sich zwar dazu, das Berliner System in einem Rundschreiben an die Regierungen und Gemeinden zu empfehlen, glaubte aber keinerlei Druck auf seine Durchführung ausüben zu können. (Schluß folgt.)

## Der Arbeitsmarkt in der Holzindustrie und die Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

Erfreulicherweise hat die Arbeitslosigkeit in unserem Gewerbe in den letzten Monaten stark abgenommen. Das ist aber weniger auf eine wesentliche Belebung der Holzindustrie zurückzuführen, als vielmehr auf eine zahlreiche Abwanderung von Holzarbeitern in fremde Industriezweige. Nach unserer Wochenstatistik hatten wir am 1. Mai noch 5500 arbeitslose Verbandsmitglieder und 19 000 waren außerhalb ihres Berufes beschäftigt. Wenn auch der Umfang der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Teilen des Reiches sehr ungleich ist, so läßt sich doch nicht behaupten, daß bereits ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften besteht. Im Gegenteil, fast überall fehlt es an genügender Arbeitsgelegenheit für Holzarbeiter. Das bestätigen auch die Vermittelungsberichte der Arbeitsnachweise, die allmonatlich im „Reichsarbeitsblatt" veröffentlicht werden. Nach diesen Berichten ergibt sich folgendes Bild. In Pommern besteht ein Mangel an Arbeitsgelegenheit in den Berufen der Holzverarbeitung. Fast völlig still liegen die Betriebe der Möbeltischlerei und Uhrengehäusefabrikation in Schlesien. In der Berliner Holzindustrie ist eine leichte Besserung eingetreten. Dagegen ist in der Provinz Brandenburg die Lage mehr oder minder flau. Aus Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Bremen, Schaumburg-Lippe, Hamburg berichten die Arbeitsnachweise, daß die Holzindustrie nur einen geringen Beschäftigungsgrad aufzuweisen hat. In Bayern war in der Holzindustrie nur wenig Arbeitsgelegenheit. Ein größeres Ueberangebot von Holzarbeitern bestand in Augsburg, Fürth, Hof, Landshut, München, Straubing und Weiden. In den meisten Orten Württembergs überstieg die Zahl der Arbeitslosen erheblich die Nachfrage. Dagegen wird aus Frankfurt a. M., Worms und einigen hessischen Orten über eine günstige Arbeitsgelegenheit berichtet.

Diese Feststellungen über den Arbeitsmarkt in der Holzindustrie stimmen im wesentlichen mit unseren Beobachtungen überein. Auch von anderen Beteiligten wird über die Ungunst der Verhältnisse geklagt. So wurde in einer Versammlung der Arbeitgeberverbände der Tischlermeister in Rheinland und Westfalen festgestellt, daß der Geschäftsgang äußerst schlecht sei. Die Arbeitslosigkeit sei infolgedessen verhältnismäßig groß. Viele Tischler seien zu anderen Betriebsarten übergegangen, wo ihnen zwar Gelegenheit zu Verdienst geboten sei, ihre Selbständigkeit hätten sie aber vielfach aufgeben müssen. Durch den Mangel an

Nachfrage nach Tischlerarbeiten sei das Gewerbe in Schwierigkeiten geraten. Die Arbeitgeberverbände des Holzgewerbes in Leipzig machten in einer Kritik des nachstehend erwähnten Artikels folgende Feststellungen: Die Möbel- und Pianoforteindustrie hat unter den Kriegswirkungen schwer zu leiden. Das Geschäft in diesen Branchen ist vollständig lahmgelegt. Die Betriebe waren gezwungen, fast sämtliche Arbeiter zu entlassen. Durch Uebernahme von Kriegslieferungen war es einigen, aber verhältnismäßig wenigen Betrieben möglich, wenigstens einen Teil ihrer Leute zu beschäftigen.

Angesichts dieser auch uns bekannten Verhältnisse ist es um so verwunderlicher, daß in einigen Zeitungen ein „Fachmann" von einer „erfreulichen Lage des deutschen Holzgewerbes durch die rege Beschäftigung mit Kriegslieferungen" redet. Der Verfasser dieses Artikels stützt sich auf die Tatsache, daß für etwa 700 000 Kriegsgefangene Holzbaracken gebaut werden mußten. Der durch diesen Bau erzielte Geldumsatz beziffere sich auf mindestens 30 Millionen Mark. Daher habe „die Gastfreundschaft, die wir unseren Feinden bezeugen, also den deutschen Holzgewerbetreibenden einen ungeheuren Nutzen gebracht, wobei wir ja nicht allein die Holzlieferungen, sondern auch die Arbeitslöhne, die an Tischler und Zimmerleute gezahlt wurden, und schließlich die emsige Tätigkeit der Bau- und Möbeltischler, welche Außen- und Inneneinrichtungen schufen, zu berücksichtigen haben". Wie diese, sind auch die folgenden Ausführungen starke Uebertreibungen: „Die wirtschaftliche Erstarkung des deutschen Holzgewerbes zur Kriegszeit ist aber vor allem auch darauf zurückzuführen, daß fast alle Betriebe des Handwerks, Tischler, Stellmacher, Wagenbauer, Möbelfabrikanten und Klavierhersteller, mehr oder minder große Aufträge auf Schlitten und Kufen, Proviantwagen und Geschoßkörbe, Kisten und Sornisterrahmen, Zeltstöcke und Deichseln übertragen erhielten. — Kurzum: Das deutsche Holzgewerbe konnte zur Kriegszeit sich unerlich so kräftigen, daß die Wirkungen der letzten ungünstigen Jahre als überwunden gelten."

Daß solche Ausführungen bei den Beteiligten Kopfschütteln erregen müssen, ist erklärlich. Wenn es auch wahr ist, daß in einigen Orten einzelne Unternehmungen der Holzindustrie stark beschäftigt sind, so kann doch daraus keine Folgerung auf die Lage der gesamten Holzindustrie geschlossen werden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, war und ist heute noch die Konjunktur in der Holzindustrie alles andere als günstig. Wie wenig sich das Holzgewerbe in der Kriegszeit erholt hat, geht auch aus folgendem hervor. Gegen den Stand der Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder Ende August zählen wir heute rund 39 000 Arbeitslose weniger. Von diesen sind aber mehr als 19 000 außerhalb ihres Berufes beschäftigt, demnach hat nur die Hälfte der damaligen Arbeitslosen wieder in der Holzindustrie Beschäftigung gefunden. Nun wird aber auch noch in vielen Betrieben mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet; nach unserer Wochenstatistik waren am 1. Mai von 85 000 in Arbeit stehenden Mitgliedern nur rund 50 000 bei voller Arbeitszeit beschäftigt. Das alles zeigt, wie groß die Ungunst der Wirtschaftslage in der Holzindustrie noch ist.

Aber trotz des flauen Geschäftsganges und des Ueberangebots von Arbeitskräften hat die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in der Holzindustrie bereits Eingang gefunden. So werden u. a. in Bremen, Bonn-Beuel, Czersk, Wismar und Danzig-Langfuhr Kriegsgefangene beschäftigt. Nach den Grundsätzen des preußischen Kriegsministeriums über die gewerbliche Beschäftigung der Kriegsgefangenen soll nur dann eine Beschäftigung erfolgen dürfen, wenn für die offenen Arbeitsstellen keine deutschen Arbeiter vorhanden sind. Nun ist es uns leider auch in den aufgeführten Orten nicht gelungen, den Firmen angenehme Holzarbeiter zu vermitteln. Wie aber einzelne Firmen die Vermittlung von Arbeitskräften ganz unmöglich machen, zeigt der Fall in Danzig-Langfuhr. Eine dortige Firma verlangte für ihre Sägewerke 30 Arbeiter, möglichst solche, die bereits in Sägewerken als Platzarbeiter beruflich tätig gewesen sind. Als Lohn bot die Firma Stundenlöhne von 20 bis 24 Pf., „je nach Tüchtigkeit des betreffenden Mannes". Die tägliche Arbeitszeit wurde auf elf Stunden durchschnittlich angegeben. Daß bei solchen Arbeitsbedingungen keine Arbeiter vermittelt werden konnten, ist erklärlich. Nicht so kraß liegen die Verhältnisse bei andern Firmen. Aber bei fast allen wäre es möglich gewesen, brauchbare deutsche Holzarbeiter zu vermitteln, wenn die Firmen nicht Kriegsgefangene hätten beschäftigen wollen. Die Zahl der arbeitsfreudigen aber jetzt arbeitslosen deutschen Holzarbeiter ist noch groß genug, um den Bedarf an Arbeitskräften in der Holzindustrie vollauf zu befriedigen, nur müssen die Unternehmer ihre nationale Pflicht über ihr materielles Interesse stellen.

## Acht Monate Kriegsarbeit in der Korbindustrie.

pb. Eine nach Ausbruch des Krieges am besten beschäftigte Industrie ist die Korbindustrie, und es kann behauptet werden, daß die gesamte Korbmacherei eine derartige Hochkonjunktur noch nie zu verzeichnen hatte. Waren zu Anfang dieser Periode zunächst nur die größeren Betriebe mit den eiligsten ersten Lieferungen bedacht worden, so hat sich das Bild in den nachfolgenden Monaten verändert, indem sich die Unternehmer aller Branchen innerhalb der Korbindustrie, auch die unbedeutendsten, um Aufträge bemühten und in den allermeisten Fällen auch welche erhielten. Auch Unternehmer aus anderen Industrien sowie Pfarrer, Amtsvorsteher usw. suchten Arbeitsgelegenheit für die in ihren Bezirken erwerbslos gewordene Bevölkerung und fanden hiezu in der Geschoßkorbfabrikation Gelegenheit. Der Korbindustrie sind dadurch eine große Zahl ungelernter Personen zugeführt worden, und wenn wir heute annehmen, daß 50 000 Personen in der Geschoßkorbbranche beschäftigt sind, so ist diese Zahl sicher nicht zu hoch gegriffen.

Durch Anfertigung der Geschoßkörbe bei ausgeprägtester Fließarbeit war die Möglichkeit gegeben, neben ungelernten Arbeitern auch eine große Zahl Arbeiterinnen aus der Spielwaren-, Blumen-, Papier- und verschiedenen anderen an Kriegslieferungen nicht beteiligten Industrien unterzubringen. Die Frauenarbeit, welche in der Korbindustrie bisher in ganz geringem Maße vorhanden war, hat jetzt einen ganz bedenklichen Umfang angenommen, wie die nachverzeichneten Ziffern beweisen. Nach den Sektionsberichten an die Zentralkommission waren zu Anfang des Jahres 1915 auf Geschoßkorbarbeiten Arbeiterinnen beschäftigt in

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berlin | 111 | Hassenberg | 90 |
| Brandenburg | 46 | Metzingen | 8 |
| Dalhausen | 30 | Mühlberg | 104 |
| Düben | 40 | Osterburg | 60 |
| Eisleben | 43 | Themar | 40 |
| München | 18 | Zelt | 413 |
| Frankfurt a. Oder | 8 | Sonneberg | 430 |
| Geesthacht | 30 | Steinach | 35 |
| Gestlingshausen | 90 | Weidhausen | 120 |
| Hamburg | 7 | Sonnefeld | 80 |

Die 1803 weiblichen Personen sind meist in Betrieben mit größerer Arbeiterzahl beschäftigt, eine bedeutendere Anzahl ist noch in der Heimindustrie mit Geschoßkorbarbeiten tätig, zu Löhnen, die nicht annähernd den vereinbarten gleichkommen. Die überwiegende Zahl der Arbeiterinnen ist auf den Feldpatronenkorb (Drilling) beschäftigt, da hierbei die wenigsten fachmännischen Fertigkeiten erforderlich sind. Hier haben aber auch die Unternehmer ihre altgewohnte Taktik der Lohnbrückerei in ausgiebigster Weise zur Anwendung gebracht. Bei dem vollständigen Versagen der Unternehmerorganisationen im Korbmachergewerbe in bezug auf Festhalten der mit dem Holzarbeiter-Verband vereinbarten Löhne, war es nur dort möglich, die Arbeitslöhne zu halten, wo die Organisation der Arbeiter dafür sorgte. Wo jedoch die Arbeiter ihre Organisationspflicht vernachlässigten, haben die Unternehmer ungehindert die Arbeitslöhne nach ihrem Belieben festsetzen können.

Durch das noch jetzt anhaltende Steigen der Rohrpreise sowie durch gewisse Interessenten systematisch verbreitete Nachrichten über großen Rohrmangel ist die Heeresverwaltung dazu übergegangen, an Stelle der Rohrkörbe solche aus Weidengeflecht zuzulassen, aber auch gleichzeitig den Feldpatronenkorb, Munitions- und Kartuschkorb aus Holz anfertigen zu lassen. Der Kartuschkorb ist mit Ablauf des Monat Mai vollständig gekündigt, während die Lieferung von Munitions- und Feldpatronenkörben ab Mai erheblich

**Arbeitende Kollegen!**

**Mehr als 4 Millionen Mark Kriegsunterstützungen mußten der Verbandskasse entnommen werden. Helft rüsten für die kommenden Aufgaben. Kauft jede Woche wenigstens eine Kriegsmarke des Verbandes!**

eingeschränkt worden ist. Für die runden Körbe kommt jetzt ausschließlich die grüne und weiße Weide zur Anwendung, was wieder eine neue Regelung der Arbeitslöhne bedingte. In Berlin und verschiedenen anderen Orten sind für runde Weidenkörbe die folgenden Mindestarbeitslöhne erreicht worden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Für 13-cm-Schrapnellkorb | 60 cm hoch | = 1,35 Mk. |
| „ 13 „ Langgranaten | 75 „ „ | = 1,55 „ |
| „ 15 „ „ | 66 „ „ | = 1,45 „ |
| „ 21 „ „ | 92 „ „ | = 2,10 „ |
| „ 21 „ Kartuschkorb | 42 „ „ | = 1,50 „ |
| „ 10 „ Patronenkorb mit Ringen | 100 „ „ | = 2,20 „ |

Da die Verarbeitung der Weide in runde Körbe eine größere fachmännische Geschicklichkeit erfordert, werden nur sehr wenige ungelernte Personen diese Arbeit verrichten können, dadurch ist es aber auch den Korbmachern ein leichtes, überall die oben angegebenen Mindestlöhne zu erreichen eventuell zu erhöhen.

Die Anfertigung der Körbe aus Weiden wird für die Korbmacherei aller Voraussicht nach die letzte Phase der diesmaligen Geschoßkorbperiode sein und unsere Kollegen dürfen daher nicht versäumen, diese Situation zu benutzen, um die Lohnverhältnisse bei den jetzigen Kriegspreisen in angemessener Höhe zu halten. Die deutschen Korbmacher haben in den verflossenen acht Monaten Gelegenheit gehabt, durch eine beispiellose Konjunktur ihre so oft geschilderten Hungerlöhne durch wesentlich höhere zu ersetzen, dadurch ist es jedem Kollegen möglich geworden, seiner gewerkschaftlichen Organisation, dem Deutschen Holzarbeiter-Verband, beizutreten. Der so oft gehörte Einwand, die Korbmacherlöhne reichen nicht aus für den Verbandsbeitrag, ist jetzt hinfällig geworden. Jeder Korbmacher kann jetzt den Verbandsbeitrag bezahlen. Der Krieg und mit ihm die Geschoßkorbarbeit wird vorübergehen, dann heißt es für die deutschen Korbmacher auf dem Posten zu sein und alles daran zu setzen, um die jetzigen Verdienste zu halten.

Es wäre eine Schmach für die deutschen Korbmacher, wenn es nicht möglich sein sollte, nach solcher Hochkonjunktur, die Existenzverhältnisse so zu gestalten, daß von Hungerlöhnen nicht mehr die Rede sein kann. Deshalb sei noch einmal aufgefordert: Korbmacher, hinein in den Deutschen Holzarbeiter-Verband!

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 20. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

124053 Gustav Gläser, Bürstenm., geb. 25. 2. 67 zu Sagan.
232940 Ernst Zickelbein, TischL., geb. 2. 2. 88 zu Berlin.
394225 Reinhold Jander, Stockarb., geb. 21. 8. 89 zu Berlin.
464299 Rudolf Dommasch, TischL., 9. 3. 86 zu Schakunellen.
722923 Hermann Maasch, TischL., geb. 10. 5. 96 zu Berlin.
725075 Rudolf Vollrath, Gummidrechsl., 26. 5. 97 zu Leipzig.

Im Monat April gingen von nachverzeichneten Zahlstellen folgende Beträge ein:

Gau Danzig: Allenstein 4,90 Mk., Belgard 30, Elbing 150, Insterburg 100, Königsberg 400, Köslin 150, Kolberg 16,03, Konitz 8,68, Ortelsburg 30, Stolp 352, Thorn 40 Mk.

Gau Stettin: Barth 150 Mk., Demmin 20,55, Fiddichow 56, Friedland 104,25, Grabow 50, Grevesmühlen 15, Malchin 19, Malchow 15, Naugard 50, Parchim 100, Pasewalk 36, Saßnitz 50, Schönberg 40,06, Schwerin 300, Stargard 70, Stralsund 100, Teterow 70, Warnemünde 50, Wismar 250, Wolgast 50 Mk.

Gau Breslau: Breslau 1000 Mk., Festenberg 9,15, Frankenstein 10, Friedland 115,35, Gleiwitz 40, Glogau 50, Görlitz 750, Haynau 50, Herischdorf 50, Hirschberg 100, Jauer 60, Kreuzburg 15, Langenöls 200, Liebau 37,75, Löwenberg 10, Neusalz 50, Niesky 465,02, Schweidnitz 60, Strehlen 20, Waldenburg 150, Wohlau 30 Mk.

Gau Berlin: Adlershof 300 Mk., Arnswalde 12,05, Belzig 58,50, Berlin 18 000, Bernau 200, Brandenburg 1000, Cöpenick 550, Cottbus 200, Crossen 5, Cüstrin 160,45, Driesen 50, Eberswalde 150, Erkner 50, Fehrbellin 35, Finsterwalde 350, Forst 287,95, Freienwalde 55,30, Friedrichshagen 341,55, Fürstenberg 437,55, Gassen 100, Guben 200, Herzberg 85, Jüterbog 118,20, Klosterfelde 116, Königswusterhausen 50, Luckenwalde 600, Lübben 50, Lübbenau 120, Muskau 99,45, Neudamm 100, Neuenhagen 70, Neuzelle 60, Perleberg 35, Pritzwalk 18,30, Rathenow 100, Sagan 12,50, Schneidemühl 286, Schönlanke 20, Schönwalde 50, Schwiebus 108,97, Seegefeld 65, Senftenberg 100, Sorau 200, Spremberg 200, Sprottau 18,09, Steglitz 400, Strausberg 136,16, Teltow 25, Treuenbrietzen 100, Velten 40, Vetschau 100, Vietz 7, Weißwasser 28, Werder 50, Werneuchen 9, Zehdenick 31,65, Zehlendorf 50, Zossen 40 Mk.

Gau Dresden: Altenberg 70 Mk., Bautzen 1200, Colmnitz 40, Deutsch-Neudorf 80, Dippoldiswalde 63,10, Döbeln 150, Ebersbach 73, Eppendorf 350, Geringswalde 300, Glashütte 250, Großenhain 217,75, Großhartmannsdorf 40, Großröhrsdorf 80, Großschönau 59,15, Hartha 300, Kamenz 30, Kötzschenbroda 250, Leisnig 94,87, Löbau 150, Marienberg 90, Meißen 500, Mittweida 150, Mühlberg 329,80, Neugersdorf 150, Neuhausen 200, Niedersedlitz 600, Oederan 40, Olbernhau 150, Oschatz 100, Rabenau 1100, Radeberg 700, Radeburg 50,68, Riesa 500, Schandau 159,69, Schmiedeberg 40,92, Seifhennersdorf 80, Zittau 200 Mk.

Gau Leipzig: Adorf 150 Mk., Altenburg 200, Aue 100, Auerbach 50, Borna 79, Borsdorf 11, Buchholz 170, Burgstädt 50, Crimmitschau 62,91, Düben 200, Eilenburg 500, Eisenberg 150, Elsterberg 25, Frankenberg 300, Geithain 20, Geyer 10, Glauchau 200, Gößnitz 100, Greiz 50, Grimma 100, Hainichen 100, Hohenstein-Ernstthal 40, Jöhstadt 100, Kleinolbersdorf 45, Markranstädt 200, Meuselwitz 39,35, Penig 45, Plauen 300, Schkeuditz 570,84, Schmölln 1200, Schönheide 220, Taucha 45, Triebes 99,22, Wurzen 50, Zeulenroda 300, Zwickau-Werdau 1300 Mk.

Gau Erfurt: Apolda 50 Mk., Arnstadt 100, Blankenburg 55, Böhlen 25, Bürgel 200, Coburg 300, Corbetha 510,50, Ellrich 20, Erfurt 500, Eschwege 39,75, Fehrenbach 2,15, Frankenhausen 400, Friedrichroda 85, Goldlauter 25, Gräfenroda 70, Großbreitenbach 30, Hermsdorf 40, Hildburghausen 35, Jena 375, Ilfeld 38,54, Ilmenau 20, Kahla 23, Lauterberg 150, Leibis 41,70, Mellenbach 100, Möhrenbach 4,90, Mühlberg i. Th. 48, Neustadt 70, Nordhausen 200, Ohrdruf 60, Ostheim 18,35, Rottenbach 5, Ruhla 100,85, Saalfeld 90, St. Andreasberg 112,17, Schleusingen 41,70, Schlotheim 59,65, Schmalkalden 25, Schwarza 88, Schweina 11, Stutzhaus 25, Suhl 60, Tambach 30, Tannroda 4,05, Viernau 37, Wasungen 50, Weimar 300, Weißenfels 40, Wölfis 54,95, Zella-Mehlis 80 Mk.

Gau Magdeburg: Aken 42 Mk., Artern 80, Aschersleben 97, Bernburg 750, Calbe 25, Dessau 500, Goslar 150, Güsten 6,76, Halberstadt 200, Halle 1000, Helmstedt 150, Magdeburg 800, Osterburg 48,70, Osterwieck 15, Quedlinburg 100, Roßlau 100, Salzwedel 80,45, Sangerhausen 187,73, Schönebeck 250, Stendal 95, Tangermünde 50, Wittenberg 233,28, Zerbst 100 Mk.

Gau Hamburg: Aurich 40 Mk., Bergedorf 300, Blankenese 150, Brake 50, Bremen 7500, Bremerhaven 1300, Brunsbüttel 69,08, Buxtehude 40, Cuxhaven 170, Dannenberg 15, Delmenhorst 150, Elmshorn 100, Emden 250, Esterbrügge 100, Eutin 80, Flensburg 300, Geesthacht 250, Glückstadt 101,98, Hadersleben 90, Hamburg 2000, Heide 81, Husum 50, Kellinghusen 70, Kiel 2600, Lübeck 1400, Lüneburg 200, Neumünster 200, Norden 84,76, Oldenburg 300, Pinneberg 80, Preetz 65, Rendsburg 100, Rotenburg i. H. 20, Schwartau 30, Stade 50, Süderbrarup 45, Tondern 20, Varel 100,70, Vegesack 900, Wilhelmshaven 800 Mk.

Gau Hannover: Bielefeld 1250 Mk., Blomberg 70, Bramsche 60, Burgdorf 20, Carlshafen 40, Celle 400, Detmold 100, Herford 1000, Hess.-Oldendorf 26,20, Hildesheim 250, Holzminden 80, Lage 44, Lehrte 70, Lemgo 180, Melle 120, Minden 300, Münden 83,80, Münder 300, Nienburg 82,58, Northeim 88,40, Oeynhausen 180, Osnabrück 500, Osterode 100, Peine 350, Quakenbrück 125,51, Seesen 25,20, Soltau 29, Uelzen 100, Uslar 50, Verden 100 Mk.

Gau Düsseldorf: Aachen 70 Mk., Beckum 62,94, Bochum 120, Dortmund 1200, Düsseldorf 800, Duisburg 290, Elberfeld 500, Emmerich 15, Essen 400, Euskirchen 53,15, Gevelsberg 45,80, Hagen 200, Hamborn 120, Hamm 100, Iserlohn 35, Köln 10 000, Krefeld 400, Lennep 50, Lüdenscheid 70, Lütgendortmund 20, M.-Gladbach 40, Münster 22,65, Neuenrade 20,75, Ohligs 100, Paderborn 46,91, Remscheid 229,86, Schwelm 350, Schwerte 19,98, Solingen 200, Uerdingen 323,55, Velbert 125, Viersen 40, Wald 100, Wattenscheid 32,20, Wesel 40, Wetter 50 Mk.

Gau Frankfurt: Amorbach 60 Mk., Bensheim 45, Coblenz 120, Darmstadt 900, Frankenthal 400, Frankfurt 1000, Friedberg 180, Gießen 100, Hanau 150, Heidelberg 125, Hellstein 10, Höhr 50, Kaiserslautern 100, Kelkheim 150, Kirchheim 150, Lambrecht 20, Mainz 2000, Mannheim 1500, Metz 120, Michelstadt 30, Mosbach 20, Mühlheim 160, Neu-Isenburg 150, Neustadt 50, Oberramstadt 100, Speyer 200, Bockenhausen 30,96, Weinheim 159,71, Wetzlar 50, Wörth 227,22, Worms 150 Mk.

Gau Nürnberg: Amberg 200 Mk., Ansbach 100, Bärnau 18,45, Bamberg 200, Dinkelsbühl 50, Erlangen 461,60, Forchheim 20, Fürth 1400, Kitzingen 30, Lauf 100, Mitwitz 155,50, Nürnberg 4300, Ochsenfurt 11,44, Pegnitz 70, Röthenbach 10, Rothenburg 50, Sassanfahrt 35, Schney 498, Schwabach 100, Schwandorf 10, Schweinfurt 80, Selb 37, Weißenburg 63, Würzburg 200, Wunsiedel 8, Zirndorf 50 Mk.

## Ehrentafel

### der im Kriege gefallenen Verbandsmitglieder

Der Ortsname bedeutet die Zahlstelle, welcher der Kollege zuletzt angehört hat.

Josef Ach, Polierer, Fürth.
Karl Albrecht, Tischler, Berlin.
Johann Alexander, Brandenburg.
Heinrich Babilon, Frankfurt a. M.
Julius Barth, Schreiner, Stuttgart.
Bruno Baronski, Klavierarb., Berlin.
Paul Berlig, Eisenberg.
Franz Böhm, Modelltischler, Berlin.
Jakob Burghardt, Schreiner, Stuttgart.
Otto Damm, Modelltischler, Berlin.
Heinrich Daubmann, Heilbronn.
Richard Dietze, Döbeln.
Johann Dörfler, Schreiner, Fürth.
Josef Dorscherl, Schreiner, Fürth.
August Ehbrecht, Hildesheim.
Konrad Farnbacher, Schreiner, Fürth.
Alfred Forkel, Korbm., Coburg.
Georg Friebe, Polierer, Berlin.
Max Friebe, Nossen.
Karl Frikinger, Schreiner, Stuttgart.
August Füllgrabe, Hildesheim.
Oskar Gäbeler, Polierer, Berlin.
Karl Garlichs, Tischler, Zeitz.
Kurt Gerstenberger, Tischler, Rabenau.
Emil Gideon, Husum.
Ernst Görtz, Tischler, Lübeck.
Ernst Greib, Tischler, Marburg.
Richard Heiden, Tischler, Berlin.
Karl Henningsen, Tischler, Kiel.
Ulrich Herz, Säger, Füssen.
Anton Hirmer, Masch.-Arb., München.
Georg Jaguttis, Tischler, Berlin.
Fritz Janello, Rastenburg.
Wilhelm Kasiske, Köslin.
Johann Kauer, Schreiner, Fürth.
Zacharias Kießel, Polierer, Fürth.
Johann Klöbel, Wagner, München.
W. Klünder, Tischler, Rostock.
Max Knobloch, Klavierarb., Liegnitz.
Friedrich Köhler, Tischler, Hartha.
Hermann Koller, Tischler, Uelzen.
Hermann Koscharra, Masch.-Arb., Görlitz
Bruno Koß, Tischler, Berlin.
Johann Köster, Schiffsz., Bremen.
Ernst Krull, Tischler, Halle a. S.
August Kummerhof jun., Schr., Schwelm.
Josef Laube, Schreiner, Stuttgart.
Richard Lippmann, Geringswalde.
Oskar Lohe, Tischler, Berlin.
Paul Ludwig, Tischler, Magdeburg.
Otto Marsch, Tischler, Stettin.
Kurt Materne, Korbmacher, München.
Artur Mattetat, Holzarb., Memel.
Ludwig Michael, Tischler, Wismar.
Max Mielke, Schneidemühl.
Rudolf Möller, Tischler, Gotha.
Josef Nachreiner, Bürstenm., München.
Franz Neuwirth, Schr., Rosenheim.
Karl Nordbruch, Hilfsarb., Bremen.
Johann Notz, Säger, Füssen.
Hermann Opitz, Schreiner, München.
Friedrich Pawakorat, Tschl., Tilsit.
Fritz Petersen, Tischler, Bremen.
Hermann Peukert, Eisenberg.
Paul Quitteck, Tischler, Berlin.
Albert Rahn, Bromberg.
Alfred Reinhardt, Tschl., Freiberg i. S.
Bruno Rentsch, Tischler, Zeitz.
Ludwig Röhmig, Friedberg (Hessen).
Philipp Röhmig, Friedberg (Hessen).
Peter Röth, Schreiner, Worms.
Hermann Rothe, Tischler, Görlitz.
Wilfried Sander, Lüneburg.
Waldemar Sauer, Tischler, Berlin.
Paul Seemann, Bürstenm., Schmölln.
Nikolaus Schaeflein, Schreiner, Fürth.
Ernst Schmidt, Tischler, Berlin.
Wilhelm Schmohl, Tschl., Magdeburg.
August Schnabel, Korbm., Coburg.
Friedrich Scholz, Langenbielau.
Wilhelm Schönknecht, Grünberg (Schl.).
Ernst Schrader, Stockm., Magdeburg.
Alfred Schreck, Knopfm., Schmölln.
Karl Schubert, Tischler, Zeulenroda.
Richard Schulz, Stellmacher, Görlitz.
Berthold Schunk, Korbm., Coburg.
Johann Siegel, Schr., Frankfurt a. M.
Wilhelm Sommer, Schiffbauer, Aken.
Franz Späth, Schreiner, München.
Hans Steinhagen, Tschl., Magdeburg.
Hermann Stephan, Tschl., Magdeburg.
Wilhelm Stephan, Tischler, Zeitz.
Kurt Sternkopf, Döbeln.
Henry Strehl, Tischler, Memel.
Gustav Streich, Masch.-Arb., Hartha.
Richard Thomas, Eisenberg.
Richard Thomas, Tischler, Gotha.
Philipp Trautmann, Schr., Mannheim.
Otto Voigt, Tischler, Stettin.
Otto Walde, Polierer, Waldheim.
Otto Weinheim, Hirschberg.
Johann Wichmann, Holzarb., Bremen.
Anton Wiebel, Schreiner, München.
Georg Wiedemeyer, Tischler, Bremen.
Wilhelm Wittek, Lüneburg.
Max Wittenberger, Tischler, Zeitz.
Fritz Wittmann, Tischler, Bremen.
Philipp Wöhrle, Klavierm., Stuttgart.
Emil Wolf, Stuhlbauer, Rabenau.
Dietrich Wüpper, Tischler, Harburg.
Robert Zenk, Tischler, Berlin.
Max Zimmermann, Tschl., Altenburg.
Paul Züllinger, Winsen a. d. L.
Hermann Zwalinna, Rastenburg.

Ehre ihrem Andenken!

Gau München: Bruckmühl 100 Mk., Dachau 200, Ingolstadt 200, Kempten 200, Mühldorf 25, Rosenheim 100, Wolfratshausen 107,10 Mk.

Gau Stuttgart: Achern 20 Mk., Baden-Oos 44,50, Biberach 40, Bruchsal 75, Durlach 108,71, Freiburg 300, Friedrichshafen 100, Gaggenau 166, Gengenbach 15, Hall 60, Heidenheim 96,32, Heilbronn 600, Holzgerlingen 28,90, Hornberg 40, Karlsruhe 600, Kirchheim 300, Kornwestheim 10, Laupheim 61,80, Lörrach 57, Marbach 150, Neckarsulm 12, Neuenbürg 100, Offenburg 25, Radolfzell 18,50, Ravensburg 50, Reichenbach 11, Reutlingen 188,15, Schopfheim 25,30, Steinheim 75, Sulzbach 31,50, Ulm 400, Urach 15, Waiblingen 145,44, Waldshut 30 Mk.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Vergolder.) Noch immer ist die Konjunktur in den Berliner Vergoldereien als schlecht zu bezeichnen. Von den 141 Betrieben, die vor dem Kriege bestanden, haben bisher erst 61 die Produktion wieder aufgenommen. Nach unsern neuesten Feststellungen arbeiten dort insgesamt 225 Personen, von denen 185 im Deutschen Holzarbeiter-Verband, 5 in anderen Organisationen (Hilfsarbeiter) und 65 unorganisiert sind. Auch in anderen Orten des Reiches liegen noch viele Betriebe still. Dadurch ist die Organisation unter den Vergoldern überraschend zurückgegangen. Im Vorjahre zählten wir im Gesamtverband 2680 Mitglieder, darunter 284 weibliche und 34 jugendliche, am Schlusse des Jahres 1914 aber nur noch 1381 männliche, 225 weibliche und 17 jugendliche Mitglieder. Bei Ausbruch des Krieges schien unsere Branche vollständig verloren. Sämtliche Betriebe wurden geschlossen. Die Kollegen meldeten sich größtenteils erst gar nicht als Arbeitslose auf dem Nachweis und suchten in andere Berufe unterzukommen. Die Arbeitsvermittlung ruhte bis zum Jahresschluß fast gänzlich. Erst am Schlusse des ersten Quartals 1915 setzte das Geschäft wieder etwas ein, so daß jetzt etwa 20 Prozent unserer Berliner Kollegen beschäftigt sind. Nachdem sich nun die allgemeine Verwirrung in der Branche gelegt hat, müssen die alten Arbeitsbedingungen wieder hergestellt werden. Ueberstunden dürfen unter keinen Umständen geleistet werden, da unsere Branche keine Arbeiten für den Heeresbedarf anfertigt. Arbeitswillige Vergolder haben wir genug in Berlin, die für einen angemessenen Kriegslohn gern arbeiten. Besonders müssen wir auch darauf achten, daß das Obligatorium des Arbeitsnachweises strikte eingehalten wird. Das Umschauen muß unter allen Umständen unterbleiben. Selbst die Arbeitsbeschaffung durch Inserate darf nicht stattfinden. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Kollegen auf Annoncen in auswärtigen Blättern nach Berlin kamen und sofort in Arbeit traten. Nachdem wollten sie vom Arbeitsnachweis einen Vermittelungsschein, der ihnen dann selbst vom Arbeitgebervermittler verweigert werden mußte. In der Agitationswoche des Verbandes beschlossen nun die Kollegen, jede neue Arbeit wird nur durch den paritätischen Arbeitsnachweis angenommen, wie es vor dem Kriege der Fall war, und das Umschauen ist selbst in den drei „wilden Buden" Berlins nicht mehr gestattet. Außerdem, wer einen unorganisierten Nebenkollegen hat, mache ihn auf den Ernst der Lage und seine Organisationspflicht aufmerksam.

**Emmerich.** Der Krieg hat für die Kollegen unserer Zahlstelle sich ganz besonders fühlbar gemacht. Die zwei hier bestehenden größeren Bürstenfabriken stellten bei Ausbruch des Krieges den Betrieb fast vollständig ein. Die meisten beschäftigten Kollegen sind Holländer, welche täglich nach Holland in ihre Heimat fahren, und für diese machten es die Grenzverhältnisse schwer, ihrer Beschäftigung in Deutschland nachzugehen. Es ist ein langer Leidensweg, den die Kollegen seitdem zurückgelegt haben. Schon in Friedenszeiten reicht der Lohn nur zum Allernotwendigsten. In Holland bot sich gar keine Arbeitsgelegenheit, und so waren die Kollegen vollständig ohne Existenzmittel und ihre Arbeitslosenunterstützung unseres Verbandes konnte ihnen auch nicht zugestellt werden, weil die Verbindung mit ihnen vollständig verloren gegangen war. Die ersten Kollegen, die die Arbeit in der Bürstenfabrik wieder aufnahmen, mußten zu einem bedeutend verkürzten Lohn arbeiten. Heute ist der eine Betrieb wieder vollständig in Gang und auch die Akkordlöhne sind wieder die alten und doch können die Kollegen nicht sagen, daß auch ihr Leben wieder sich in den alten Bahnen bewegt. Das in Deutschland verdiente Geld verliert beim Umwechseln in holländisches bedeutend an Wert. Der durch die verkürzte Arbeitszeit erzielte geringe Lohn und die auch in Holland eingetretene Verteurung alles dessen, was zum Lebensunterhalt gehört, zwingt die Kollegen zu großen Einschränkungen ihrer bisher schon nicht hohen Ansprüche ans Leben. Und doch kann ein Erfreuliches berichtet werden: der Mitgliederstamm ist der Organisation treu geblieben. Die einen Sonntag vor der Mobilmachung in s'Heerenberg in Holland neugewonnenen 33 Mitglieder sind allerdings alle verloren gegangen, schön durch die beschränkten Grenzverhältnisse und durch die Stillegung der Fabrik, die auch heute noch nicht wieder in Betrieb ist. Die noch vorhandenen Mitglieder haben gelobt, dem Verbande treu zu bleiben, und so ist zu hoffen, daß die Zahlstelle diese für uns besonders schwierige Zeit auch überwindet und es ist dringend zu wünschen, daß nach Beendigung des Krieges auch für die hiesigen Kollegen mit Hilfe der Organisation bessere Verhältnisse geschaffen werden können.

**Offenburg (Baden).** In der Agitationswoche haben wir Hausagitation und eine Versammlung abgehalten. Und beides hat uns auch ein Stück vorwärts gebracht. Die Versammlung war gut besucht und es herrschte ein zuversichtlicher Geist in der Kollegenschaft. Auch Unorganisierte waren erschienen. Wir konnten vier Aufnahmen machen. Unter den Kollegen herrscht nur die eine Meinung, daß die Agitationsarbeit mit Eifer weiter betrieben werden muß, damit recht bald auch noch der letzte unorganisierte Kollege für den Verband gewonnen wird.

**Passau.** In der hiesigen „Donauzeitung" war am 25. April folgende Notiz zu lesen: „Kurzer Streik. In der Stromlänge (größeres Sägewerk) kam es am Donnerstag zu einem kurzen Streik der dort beschäftigten Frauen, denen sich später auch die männlichen Arbeiter anschlossen. Grund zur Arbeitsniederlegung waren erhöhte Lohnforderungen. Die Arbeitswilligen sollten von den „Zielbewußteren" förmlich zur Niederlegung der Arbeit gezwungen werden. Durch Vermittlung eines Bürobeamten kam es jedoch zu keinerlei Zusammenstößen; die Arbeit wurde sogar alsbald wieder aufgenommen, nachdem erfolgverheißende Unterhandlungen mit dem Chef der Firma in Aussicht gestellt worden waren." — Es handelt sich hier wieder einmal um einen jener wilden Streiks, bei denen nichtorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen plötzlich die Brocken hinwerfen, um sie aber ebenso rasch wieder aufzunehmen. Im Sägewerk Stromlänge der steinreichen Gebr. Forchheimer werden zurzeit wieder Arbeiterinnen zum Transport und Aufstapeln der Baumstämme aus der Ilz, einem Nebenflusse der Donau, die dort angetriftet werden, beschäftigt, und zwar bei denkbarster elender Entlohnung, wie ja überhaupt die Löhne der Arbeiter in den Säge- und Hobelwerken auf niedrigster Stufe stehen. Wie tieftraurig muß es bei dieser Lebensmittelteurung in den Familien dieser Leute aussehen, bis sie sich einmal dagegen aufbäumten! Jedoch ohne Erfolg, wie in anderen Sägewerken, wo die Arbeiter Eingaben auf Teuerungszulagen machten und damit abgewiesen wurden. Schwerreiche Unternehmer, von der Sorte der Passauer Sägewerksbesitzer, lassen sich nicht durch spontan angefangene wilde Streiks schrecken, da muß eine starke Organisation dahinter stehen, die mit ihrer Finanzkraft das Ausharren erst möglich macht. Die Passauer Arbeiterinnen hätten sich nur an den vom Deutschen Holzarbeiter-Verband im Jahre 1911 im Sägewerk in der Rosenau bei Passau geführten Streik zu erinnern brauchen, wo nach 2½wöchiger Arbeitseinstellung die Arbeitszeit von 61½ Stunden auf 59 Stunden herabgesetzt werden konnte und die Löhne um 1,45 Mk. die Woche und die Akkordsätze um 7 Prozent heraufgesetzt werden mußten. Solange die Passauer Sägearbeiter und Arbeiterinnen dem Rufe unseres Verbandes nicht Folge leisten, werden sie immer erfolglos mit ihren wilden Streiks gegen die Unternehmer anrennen und zu keiner Verbesserung der Lebenslage gelangen. Die gegenwärtige Teurung mit all der Not und dem Elend im Gefolge wird auch noch den Passauer Sägearbeitern einmal die Augen öffnen und dem Verbande zuführen, denn nur durch diesen werden erfolgreiche Lohnbewegungen geführt werden können.

**Rosenheim.** Auf Eingabe unserer Verbandsleitung hin und in Würdigung des Umstandes, daß die Verteurung der Lebenshaltung die Arbeiter vielfach in eine schwierige Lage bringt, bewilligte die Firma O. Steinbeis & Co. für sämtliche verheiratete Säger und Sägearbeiter in ihren Werken in Rosenheim und Bruckmühl eine freiwillige wöchentliche Teurungszulage von 1 Mk. pro Kind und Woche. Zu wünschen wäre nur, daß dieses Entgegenkommen auch bei anderen Sägewerksbesitzern Nachahmung fände und die Rosenheimer Säger mehr Interesse für die Bestrebungen ihres Verbandes zeigen würden, der überall und zu jeder Zeit ihre Interessen energisch zu wahren bestrebt ist.

**Urach.** In unserm kleinen Städtchen des liberalen Württembergs hat der „Burgfriede" des Herrn Oberamtmanns unsere Agitationsversammlungen zunichte gemacht. Mit Lust und Eifer hatten wir alle Vorarbeiten zu der auf den 2. Mai anberaumten Versammlung getroffen. Da wurde zu unserm Erstaunen am 1. Mai, abends gegen 6 Uhr, ein Kollege auf das Oberamt geholt und ihm erklärt, daß laut einer Verfügung des Generalkommandos die Versammlung verboten sei. Auf den Einwand unseres Vertrauensmannes, daß es sich um eine gewerkschaftliche und um keine politische Versammlung handle, erklärte der Oberamtmann, das sei gleichgültig, auch die Gewerkschaftsversammlungen seien für politisch erklärt. Alle weiteren Einwände wies der Amtmann erregt zurück und erklärte schließlich, wenn die Versammlung doch abgehalten würde, dann erfolge eine Bestrafung. Auch der Wirtin des Lokals wurde vom Polizeidiener mitgeteilt, daß die Versammlung nicht stattfinden dürfe. Unter diesen Umständen konnte unser Referent nur am Biertisch den Kollegen das sagen, was er in der Versammlung sagen wollte. Die anwesenden Gäste waren über die Brechung des Burgfriedens recht aufgebracht, denn so etwas ist in Württemberg noch nicht vorgekommen. Wir haben an das Ministerium Beschwerde eingereicht und hoffen, daß dem Oberamtmann klar gemacht wird, was Rechtens ist.

## Englische Hoffnungen auf Klavierabsatz in Rußland.

Die deutsche Pianoforteindustrie hat sich in den letzten Jahren auch in Rußland ein größeres Absatzgebiet erobert. Im Jahre 1913 wurden für 5 123 000 Mk. Pianos und Bestandteile nach Rußland ausgeführt. Dieser Erfolg rief die englische Konkurrenz auf den Plan und sie bemühte sich, ihre Instrumente in Rußland beliebt zu machen. Ihre Hoffnungen auf Erfolg hat der Weltkrieg gewaltig erhöht. So schreibt das Londoner Fachblatt „The Pianomaker" (Der Pianomacher): „Schon zu Anfang des Jahres 1914 führten wir aus, welch ein aussichtsreiches Feld der russische Markt für den Absatz englischer Instrumente ist, und der Krieg hat jetzt Aussichten auf Absatz eröffnet, die einen russischen Handelsfeldzug um so leichter machen. Die Deutschen werden niemals wieder in Rußland vorwärts kommen, und es wird, wie wir glauben, noch dahin kommen, daß Rußland eine offene Einladung an britische Fabrikanten ergehen lassen wird, hervorzutreten und zu versuchen, was sie machen können. Es sollte daher keine Zeit verloren werden, den russischen Händlern die Anwartschaft britischer Pianos auf dem russischen Markt klarzumachen. Natürlich wird noch einige Zeit vergehen, ehe erfolgreiche Geschäftsverbindungen abgeschlossen werden können; aber es darf nicht vergessen werden, daß unsere Freunde von der anderen Seite des Atlantischen Ozeans alle Hebel in Bewegung setzen werden, einen Teil des russischen Handels zu kapern, und darum ist es notwendig, die russischen Händler für britische Pianos zu interessieren, ehe irgendwelche andere Fabrikanten den Markt ausbeuten."

Für die deutschen Musikinstrumentenarbeiter ist es nicht gleichgültig, ob der russische Absatzmarkt der deutschen Industrie verloren geht. Wir glauben aber kaum, daß das britische Piano das deutsche erfolgreich verdrängen kann. Wie bisher, so wird auch in Zukunft die Qualität der Instrumente den Erfolg davontragen. Deshalb werden die Hoffnungen der englischen Pianofortefabrikanten Zukunftsmusik bleiben. Wir hoffen, daß nach dem Kriege die deutschen Musikinstrumente nicht nur in Rußland, sondern auch in England in noch höherem Maße als bisher begehrt werden.

## Sicherung der Volksernährung.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen schreibt uns:

Einer rechtzeitigen, ausreichenden und preiswerten Versorgung der großen Masse der Bevölkerung mit den notwendigsten Nahrungs- und Bedarfsartikeln haben sich in den bisherigen Kriegsmonaten die überaus starken Einflüsse der Produzenten und Händler entgegengestemmt. Nur mit äußerster Kraftanstrengung konnte der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen durch seine zahlreichen Eingaben,

Rücksprachen an maßgebender Stelle und Beeinflussung der öffentlichen Meinung die ärgste Versäumnis auf diesem für die Landesverteidigung geradezu ausschlaggebenden Gebiete vermeiden und die Regierungspolitik in die allein erfolgversprechende Bahn der reichsmonopolartigen Regelung der Lebensmittelversorgung drängen. Es ist daher nur zu verständlich, wenn die Organisation der deutschen Verbraucher bei der künftigen Ernte von vornherein ihre Wünsche zum Ausdruck bringen und dieses Mal rechtzeitig an der Regelung der Dinge im Interesse der hinter ihr stehenden Massen mitarbeiten will. Der Gesamtvorstand des Kriegsausschusses beruft zu diesem Zweck auf Sonntag, den 16. Mai, eine Tagung des gesamten Kriegsausschusses ein, in dem jede direkt angeschlossene Organisation einen Vertreter besitzt. Der bekannte Physiologe an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Geheimrat Professor Dr. Zuntz, wird sprechen über das Thema: „Die Sicherung der kommenden Ernte für die Konsumenten." Die wichtigsten Punkte, Beschlagnahme der nötigsten Produkte, Höchstpreise für die Erzeuger, Groß- und Kleinhändler, Verteilung der Waren usw., werden dabei nach den vielseitigen Erfahrungen der bisherigen Kriegszeit beantwortet werden müssen.

## Aus der Volksfürsorge.

**Die Wirkung der Kinderversicherung bei der Volksfürsorge.** Ein Arbeiter versicherte sein sechsjähriges Kind bei der Volksfürsorge nach dem Tarif IV. Er hatte während neun Jahre im halben Monat eine Prämie von 40 Pf. zu zahlen, dafür sollten beim eintretenden Tode, spätestens im 20. Lebensjahre des Kindes, den Eltern 76 Mk. Versicherungssumme ausgezahlt werden. Das Kind starb aber schon 15 Monate nach Abschluß der Versicherung, so daß die Versicherungssumme schon nach einer Prämienzahlung von 12,80 Mk. den Eltern ausgezahlt wurde. Diese Versicherung, als Aussteuerversicherung abgeschlossen, wirkt also auch wie eine Sterbegeldversicherung.

**Bei der Volksfürsorge** ist im Monat April ein kleiner Rückgang der Antragsproduktion gegenüber dem Vormonat mit 1016 Anträgen eingetreten, denn es waren nur 803 Anträge zu erledigen, davon für Kapitalversicherungen 676 mit einer Versicherungssumme von 163 689 Mk. Es sind sonach seit 1. Juli 1913 im ganzen 176 021 Anträge mit einer Kapitalversicherungssumme von 33 218 851 Mk. eingegangen.

**Bei der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge** sind bis zum 4. Mai für 29 483 Kriegsteilnehmer 41 270 Anteilscheine erworben worden, so daß jetzt 206 350 Mk. für die Hinterbliebenen der im Kriege Sterbenden zur Verfügung stehen. Bei der ungeheuer großen Zahl von eingezogenen Arbeitern, die mit der Gefahr zu rechnen haben, ihr Leben einzubüßen bei den fürchterlichen Kämpfen des Krieges, ist die Zahl der Versicherten, für deren Familien die Versicherung von großem Wert ist, sehr gering. Es gibt gewiß Tausende von Arbeiterfamilien, die sich und ihren Freunden nach dem Kriege Vorwürfe machen werden, daß sie sich die Vorteile der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse durch Erwerb von Anteilscheinen nicht gesichert haben.

## Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.

(Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.)

Einnahme im April.

Ueberschuß sandten ein: Berlin F 1000, Lichtenberg 800, Neukölln 700, Karlsruhe, Steglitz je 600, Berlin D, Berlin E, Berlin H, Breslau, Erlangen, Ludwigshafen, Plagwitz, Weißensee je 500, Bayreuth, Bielefeld, Cassel, Frankenthal, Löbtau, Mariendorf, Siegburg, Zeitz je 400, Frankfurt III 350, Bitterfeld, Coßmannsdorf, Darmstadt, Eilenburg, Ettlingen, Lentzsch, Lorch, Meißen, Plauen i. V., Reinickendorf, Rothenburg, Sangerhausen, Würzburg II je 300, Giebichenstein 280, Eutritzsch 279,22, Böckingen, Deuben, Fürstenwalde, Knauthain, Wehlheiden je 250, Bamberg, Bernau, Backnang, Britz, Dresden N, Durlach, Elberfeld, Flensburg, Forchheim, Frankfurt II, Friedenau, Gevelsberg, Göppingen, Hamburg IV, Hamburg V, Kastel, Kiel, Leipzig II, Neu-Isenburg, Neue Neustadt, Neu-Ulm, Pfungstadt, Potsdam, Riegel, Rumpenheim, Saarbrücken, Sindlingen, Speyer, Vallendar, Viersen, Wehrin[illegible]usen je 200, Oppau 180, Kötzschenbroda 174, Lettin 167, Lohnsdorf, Borsdorf, Cröllwitz, Dessau, Döbeln, Dortmund II, Hagen, Hamburg II, Herdecke, Hohen-Schönhausen, Kl.-Auheim, Liegnitz, Malsch, Schleusingen, Schwerin, Singen, Stötteritz, Veitshöchheim, Wahren, Weinheim, Zeulenroda je 150, Cotta 140, Ebersbach 125, Arnstadt, Bendorf, Bergen, Bonn, Bürrig, Burgsteinfurt, Cottbus, Durmersheim, Eil, Fellbach, Friedrichsdorf, Gelsenkirchen, Gonsenheim, Heinrichsruh, Hennef, Hermülheim, Keltheim, Kessenich, Königszelt, Landau, Langendiebach, Luckenwalde, Lützschena, Münch.-Gladbach, Muggensturm, Ndr.-Zwehren, Riesky, Nordhausen, Oberbettringen, Obertürkheim, Ohrdruf, Oldesloe, Pflaumheim, Pinneberg, Plauen b. Dr., Ratingen, Reideburg, Rödelheim, Schkeuditz, Schönau, Schweidnitz, Sossenheim, Stade, Striegau, Sudenburg, Weilburg, Wilmersdorf, Witten, Wolfsanger, Zuffenhausen je 100, Frankfurt a. O. 90, Burgdorf, Gassen, Kretzschau, Loschwitz, Lüneburg je 80, Alte Neustadt, Elmshorn je 75, Hermsdorf, Ohlau, Wintersdorf je 70, Oberkirch, Schmölln je 60, Altena, Arzheim, Bergedorf, Bromberg, Burgstädt, Cunnersdorf, Görlitz, Gorma, Hirschaid, Hochspeyer, Homburg, Langenöls, Oetzsch, Riesa, Stendal, Strehlen, Themar je 50, Mühlhausen 40, Debschwitz 30 Mk.

| | | |
|---|---|---|
| Summe der Ueberschüsse | 33 985,22 | Mk. |
| Beiträge von Einzelmitgliedern | 2 283,65 | „ |
| Beitrittsgelder von Einzelmitgliedern | —,— | „ |
| Zinsen von Kapitalien | 10 884,— | „ |
| Sonstige Einnahmen | 240,29 | „ |
| Gesamteinnahme | 47 393,16 | Mk. |

Zuschuß erhielten: Berlin A 500, Offenbach I 400, H[illegible]burg, Straßburg je 300, Aachen, Böhlitz-Ehrenberg, Cobl[illegible] Ehrenfeld, Gießen, Heddesheim, Johanngeorgenstadt, Mai[illegible] Pankow, Reudnitz, Weißenstein je 200, Bruchsal, Cambe[illegible] Kl.-Hausen, Ladenburg, Ndr.-Würschnitz, Rottweil, Roghe[illegible] Tiegenhof, Wurzen je 150, Adlershof, Berg.-Gladbach, Be[illegible]burg, Bunzlau, Fackenburg, Hemelingen, Hemmoor, Hö[illegible] Jena, Konstanz, Memmingen, Möckern, Münden, N[illegible]stadt a. H., Nürtingen, Rheingönheim, Rödershe[illegible] Rüppurr, Ruith, St. Gangloff, Tauberbischofsheim, Trebb[illegible] Welschneuroth, Wilsdruff je 100, Hornberg 90, Fechenhei[illegible] Goldlauter, Großenhain, Heckershausen, Tübingen je [illegible] Mühlheim a. M. 60, Heiligenrode 50 Mk.

| | | |
|---|---|---|
| Summe der Zuschüsse | 8 200,— | Mk. |
| Krankengeld an Einzelmitglieder | 2 099,70 | „ |
| Sterbegeld an Einzelmitglieder | 280,50 | „ |
| Sonstige Ausgaben | 4 823,81 | „ |
| Gesamtausgabe | 15 404,01 | Mk. |
| Gesamteinnahme | 47 393,16 | Mk. |
| Gesamtausgabe | 15 404,01 | „ |
| Zunahme des Vermögens | 31 989,15 | Mk. |

Die Jahresrechnung pro 1914 ist versandt. Ortverwaltungen, welche nicht in den Besitz derselben gelan[illegible] sind, wollen sich gefl. melden.

Ortsverwaltungen, welche die satzungsgemäße Ne[illegible]wahl der Ortsverwaltung nicht zustande bringen weg[illegible] Mangels an Teilnehmern, wollen trotzdem das betreffen[illegible] Formular mit Namen und Adressen derjenigen ausfüll[illegible] (und einsenden), welche geneigt sind, die betreffenden Aemt[illegible] bis zur Rückkehr normaler Zeiten zu versehen.

J. A.: A. Huck, Hauptkassierer.

## Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenoss[illegible]

Ersatzkasse. (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.) Hambur[illegible]

Im April sandten Ueberschüsse ein: Bürgel 150, Münche[illegible] Troisdorf, Bochum je 100, Markranstädt 75 Mk. Summ[illegible] 525 Mk.

Zuschuß erhielten: Berlin A und B je 300, Essen 20[illegible] Kaiserslautern, Mannheim, Bergedorf je 100, Freibur[illegible] 50 Mk. Summa 1150 Mk.

Jul. Maßmann, Hamburg 31, Schwenckestr. 37.

## Gestorbene Mitglieder.

Theodor Häßler, Maschinenarb., gest. in Stuttgart.
Oskar Konjetzki, gest. in Brieg.
Albert Pabst, Holzschleifer, 43 Jahre alt, gest. in Mellenbach.
Stefan Meisser, gest. in Radeberg.
Georg Gerner, Maschinenarb., 24 Jahre alt, gest. in München.
Rupert Kagerbauer, Bürstenmacher, 62 Jahre alt, gest. in München.
Josef Knittel, Schreiner, 51 Jahre alt, gest. in München.
Josef Schuster, Schreiner, 20 Jahre alt, gest. in München.
Wilhelm Müller, Schreiner, 42 Jahre alt, gest. in München.
Simon Walter, Maschinist, 34 Jahre alt, gest. in München.
Oskar Orth, Polierer, 24 Jahre alt, gest. in Geringswalde.
Ferd. Langbein, Korbmacher, 48 Jahre alt, gest. in Zeitz.
Joh. Kißkalt, Pinselmacher, 58 Jahre alt, gest. in Nürnberg.
Anna Arzberger, Holzarbeiterin, 26 J. alt, gest. in Nürnberg.
Elise Weiß, Bleistiftarbeiterin, 32 Jahre alt, gest. in Nürnberg.
Stefan Meißner, Tischler, 58 Jahre alt, gest. in Radeberg.
Robert Schmidt, Tischler, 57 Jahre alt, gest. in Zwickau.
Wilh. Jahn, gest. in Frankenberg.

**Ehre ihrem Andenken.**

**Riesa.** Arbeitsnachweis und Auszahlung der Unterstützungen befinden sich ab 15. Mai im Bureau, Goethestr. 80 I, Zimmer 5. Geöffnet wochentags von 6½ bis 8 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 12 Uhr vormittags. Umschauen verboten.

**Otto Altmann,** Tischler, Buchn. 94 730, ist im März 1914 aus Plauen abgereist und seitdem verschollen. Kollegen, die etwas von ihm wissen, wollen Nachricht geben an die Zahlstelle Plauen i. Vogtl., Karl Zahn, Albertstr. 68.

**Emil Martin,** Korbmacher, Buchn. 147 712, wird ersucht in einer privaten Angelegenheit seine Adresse zu senden an die Exped. der Holzarbeiter-Zeitung, Berlin SO. 16, Am Köln. Park 2. Auch die Kell. werden um seine Adr. gebeten.

**Ernst Schulz,** Tischler, geb. 1. August 1875 in Stolp, wird gesucht. Dessen Adresse ist uns zu senden an die Ortsverwaltung in Bremen, Faulenstr. 55/60.

Tüchtige **Tischlergesellen** sowie einen **Polierer** stellt ein
Rastenburger Möbelfabrik
**Kurt Siebert, Rastenburg,** Ostpr.

Tüchtige **Tischlergesellen** auf Eichen-Schlafzimmer für dauernd gesucht.
[illegible] **Winkler,** Möbelfabrik, **Stargard,** Mecklb.

Zwei jüngere tüchtige **Stellmachergesellen** sucht **Louis Fischer,** Stellmacherei, **Weimar,** Wagdorfstr. 51.

**Tischlergesellen** stellt von gleich ein und erbitten schriftliche Meldungen an
**Gebr. Hoppe,** Dampftischlerei, **Rastenburg,** Ostpr.

Zwei tüchtige **Maschinenarbeiter** (1 Schlitzer und 1 Hobler) sofort gesucht.
**Joseph Kiefer Nachf.,** Bautischlerei, **Spremberg** (Lausitz).

10 tüchtige **Möbeltischler,** die auf gute furnierte Werkstättenmöbel eingerichtet sind, stellen sofort ein
**Werkstätten Bernard Stadler, Paderborn.**

Mehrere tüchtige **Drechsler** auf Heeresarbeit stellt ein **Julius Tapper,**
**Stargard** i. Pomm., Lehmannstr. 10.

Tüchtige **Hartgummidreher,** auf Sicherheits-Füllhalter geübt, sucht
**Simplo Füllfeder Ges., Hamburg 6.**

20 **Korbmacher** auf 10-cm-Patronenkörbe, Munitionskörbe (98er) und 15- und 21-cm-Transportkörbe ausschl. Langgranaten, sucht sofort **Otto Busch, Eisleben.**

3 tüchtige **Korbmacher** auf geschlagene Arbeit für sof. gesucht. Dauernde Stellung.
**Johann Falk, Rostock,** Mecklbg.

**Geschoßkorbmacher-Werkzeuge**
u. Spalt-Hobelmaschinen liefert schnell u. gut **L. Fogelberg & Co., Wickrath** 9 (Rheinland).

2 tüchtige **Korbmacher** auf Matt oder Geschlagen stellt sofort für dauernd ein. Reise wird vergütet.
**Albin Heinke, Nobitz** bei Altenburg.

**Korbmacher**
auf Geschoßkörbe gesucht.
**Gebr. Wolff, Bernburg.**

15 **Korbmacher** auf 98er eckige Geschoßkörbe sofort gesucht.
**Erzgebirgische Korbwarenfabrik Neukirchen,** Erzgebirge.

50 **Korbmacher** auf Feldminenkörbe, 13-cm-Kartuschkörbe und Munitionskörbe 98 sucht **Georg Wicht,** Rohrwarenfabrik, **Eisleben.**

3 tüchtige **Korbmacher** für sofort gesucht. 2 auf Weißgeschlagen u. 1 auf Geschoßkörbe.
**E. Hilger,** Korbmachermeister, **Reichenau,** Sachsen.

Zwei **Korbmachergehilfen** auf Mattarbeit stellt sofort ein
**Friedrich Reichert,** Korbwaren, **Gardelegen** (Altmark).

**30 bis 40 Korbmacher**
auf Munitionskorb 98, rein aus Weide, oben anstatt Rolle einfacher Zuschlag, Stücklohn Mk. 2,25 pro Kampf, stellt sofort ein. Auswärtigen nach vierteljähr. Arbeit Reisegeldvergütung. **R. Schmidt,**
**Seegefeld** b. Spandau, Schaarenbergstr. 5.

1 **Korbmachergehilfe** auf Geschlagenes u. Reparatur sofort gesucht.
**H. Knoop, Neumünster** i. Holst.

10 bis 15 **Korbmacher** auf 98er eckige Geschoßkörbe stellt sofort ein
**Karl Pieper,** Korbindustrie, **Seehausen** b. Bremen 10.

2 **Korbmacher** auf Geschoßkörbe und ein Korbmacher auf Fischkörbe gesucht.
**J. Reese, Cranz** a. Elbe, im Altenlande.

1 tüchtiger **Korbmacher** auf Großgeschlagen bei gutem Lohn in dauernder Arbeit sofort gesucht. Reise wird vergütet.
**Louis Kolle, Göttingen.**

**Mehrere tüchtige Korbmacher**
auf runde Geschoßkörbe gesucht.
**Korbwaren-Industrie**
**Düsseldorf,** Duisburger Straße 23.

Neu erschienen:

**25 Jahre Korbmacherorganisation**

**Ein Beitrag zur Korbmacherbewegung auf zentraler Grundlage in den Jahren 1889—1914**

Herausgegeben von der Zentralkommission

Preis 1 Mk. Für Verbandsmitglieder 30 Pf.
Bei Mehrbezug entsprechender Rabatt.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen
**Die Verlagsanstalt**
Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

2 solide **Bürstenmacher** auf Pecharbeit gesucht, hauptsächlich Haarbesen, pro Mille 2,40 Mk. **C. G. Heising, Wilhelmshaven.**

Gesucht: 3 **Freihandbohrer,** 2 **Bandsägenschneider,** 1 **Maschinenarbeiter.**
Ihehoer Bürstenhölzerfabrik **Kubasch**
**Itzehoe** (Holstein), Gr. Wunderberg 2.

Zwei militärfreie **Bürstenmacher** (Einzieher) für sogleich bei gutem Lohn gesucht.
**Ferd. Gruber, Hameln** a. Weser.

**100 Zentner Peddigschienen,**
**100 „ Rohrschienen,**
**60 „ Bast**
zu verkaufen, sofort lieferbar.
**Otto Müller, Corbetha-Bahnhof.**

**Dokumente zum Weltkrieg 1914.**

Herausgegeben von Eduard Bernstein.

Heft 1: **Das deutsche Weißbuch.** 30 Pf.
Heft 2: **Das englische Blaubuch I.** 30 Pf.
Heft 3: **Das englische Blaubuch II.** 50 Pf.
Heft 4: **Das russische Orangebuch.** 30 Pf.
Heft 5: **Das belgische Graubuch.** 30 Pf.
Heft 6: **Das Gelbbuch Frankrch. I.** 30 Pf.
Heft 7: **Das Gelbbuch Frankrch. II.** 30 Pf.

Zu beziehen durch die
**Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes**
G. m. b. H. :: Berlin SO. 16, Am Köln. Park 2.

## Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

**Wochenbericht vom Sonnabend, 1. Mai, bis Freitag, 7. Mai 1915.**
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

| Ort | Bautischler | | | Möbeltischler | | | Maschinenarbeiter | | | Polierer | | | Drechsler | | | Sonstige Branchen | | | Insgesamt | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | A | B | C | A | B | C | A | B | C | A | B | C | A | B | C | A | B | C | A | B | C |
| Berlin | 20 | — | 176 | 52 | — | 236 | 45 | 1 | 65 | 43 | — | 85 | 15 | — | 11 | 240 | 10 | 206 | 415 | 11 | 779 |
| Bremen | 17 | — | 30 | 8 | 1 | 8 | 2 | — | 1 | 1 | — | 1 | — | — | — | 1 | — | — | 29 | 1 | 40 |
| Breslau | 1 | — | 31 | 11 | — | 19 | 1 | — | 3 | 2 | — | 5 | — | — | — | — | — | 6 | 15 | — | 64 |
| Celle | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Eilenburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 42 | — | — | 42 |
| Forst | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hamburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hannover | 11 | — | 43 | 3 | — | 11 | — | — | — | — | — | 5 | — | — | — | 5 | — | 10 | 19 | — | 69 |
| Herford | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Leipzig | 3 | — | 44 | 28 | — | 137 | 14 | — | 17 | 2 | — | 30 | — | 3 | 1 | 6 | — | 20 | 53 | 3 | 249 |
| Lübeck | 11 | — | 4 | 5 | — | 2 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 17 | — | 6 |
| Zusammen | 63 | — | 328 | 107 | 1 | 413 | 63 | 1 | 86 | 48 | — | 126 | 15 | 3 | 12 | 252 | 10 | 284 | 548 | 15 | 1249 |
| Vor. Woche | 43 | — | 338 | 127 | 2 | 399 | 65 | 6 | 103 | 53 | — | 129 | 6 | 2 | 11 | 251 | 10 | 270 | 545 | 20 | 1250 |

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. in Berlin SO. 16.